

lungensten Versuchen, landschaftliche Vorwürfe dekorativ behandelt zum Schmuck von Umschlägen zu verwerten. An den Personen auf Eckmanns Umschlag zu Tor Hedbergs „Judas“ vermessen wir zwar die Stärke des seelischen Ausdrucks, die die gewaltige Szene fordert, das Blatt besitzt aber unzweifelhaft eine ungewöhnliche dekorative Größe und ist wohl die beste figürliche Komposition des hochbegabten Künstlers, wenn auch dessen Hauptstärke im Ornamentalen lag (Abb. 83).

Gleich Eckmann ist Fidus erst durch die „Jugend“ weiteren Kreisen bekannt geworden. Auch seine Bedeutung liegt nicht im Plakate, auf diesem Gebiete ist ihm eigentlich nur ein Wurf gelungen, das Blatt für den Giordano Bruno-Bund. Der große hoheitvolle Kopf des Philosophen, dessen Hals ein junges Weib, wohl die Verkörperung der nach Erkenntnis ringenden Menschheit,



Abb. 77. A. Weisgerber: Plakat für Berlachs Jugendbücherei (zu Seite 73)

zu umklammern sucht, ist von starker Wirkung. Unter den illustrierten Umschlägen von Fidus ist der zu Fr. Evers „Hohen Liedern“ einer der bekanntesten. Die ernste Größe und gleichmäßige Erhabenheit der Everschen Dichtungen ist hier im Anschluß an eine Stelle aus dem „Lied von der Erde“ durch eine Schar bewaffneter Männer symbolisiert, hohe, hagere Gestalten, die „herrlich dastehen“

„vom Vollmondschimmer begossen,  
Ruhewie erzene Hüter der Kraft,  
aus deinem Schoß entsprossen —  
Hüten Herz und Heiligtum mit stählernem Blick und Schwert.“

Leiden und Entsagung sprechen aus dem auf der Rückseite des Buches befindlichen Kopfe der jugendlichen Märtyrerin,

und ein ähnlicher Ton klingt uns noch aus manchen andern Umschlagszeichnungen des Künstlers entgegen. So wird auf Franz Servaes' Drama „Sticklufft“ das Unterliegen eines Menschen im Verzweiflungskampfe gegen einen gewaltigen Polypen dargestellt, der jedenfalls die Macht der gesellschaftlichen Verhältnisse versinnbildlichen soll, in die das Individuum durch Geburt oder Schicksal gestellt ist. Schmerzliche Entsagung und die unbefriedigte Sehnsucht eines durch und durch idealistischen Geistes, der in den Wirren und Nöten seines bisherigen Lebens wenig von seinen erhabenen Künstlerträumen verwirklichen konnte, sprechen aus diesen Blättern und lassen uns begreifen, warum der Künstler so gern aus der irdischen Welt in die Traumwelt seiner Idyllen flüchtet, deren weicher Stimmungszauber und zarte Märchenpoesie anfangs nur den Lesern der „Sphinx“ bekannt war, dann aber durch die „Jugend“ uns allen aufgegangen ist. Szenen märchenhaften, idyllischen Charakters begegnen wir auch in vielen Umschlagszeichnungen des Künstlers. Schöne,